Impuls zum 14. November 2025

von Susanne Baldauf und Jürgen Grothus

Und wie es in den Tagen des Noach war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Die Menschen aßen und tranken und heirateten bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging; dann kam die Flut und vernichtete alle.

Und es wird ebenso sein, wie es in den Tagen des Lot war: Sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten. Aber an dem Tag, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete alle.

Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn offenbar werden wird. Wer an jenem Tag auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, soll nicht hinabsteigen, um sie zu holen, und wer auf dem Feld ist, soll sich ebenfalls nicht zurückwenden. Denkt an die Frau des Lot! Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es erhalten.

Lukasevangelium 17, 26–33
(Einheitsübersetzung)

Im Buch Genesis wird erzählt, wie Lots Frau zurückblickte, während sie mit ihrer Familie vor der Zerstörung der Stadt Sodom floh, und zu einer Salzsäule erstarrte. Ist ihre Geschichte eine Warnung vor Ungehorsam, weil sie gegen das Gebot der Engel, die sie aus der Stadt geleiten, verstoßen hat? Das wäre ein Beispiel für schwärzeste Religionspädagogik: Wenn du Gott nicht gehorchst, dann wirst du zur Salzsäule. Keine verlockende Aussicht!

Oder kann man diese Geschichte als Warnung vor der Fixierung auf die Vergangenheit verstehen? Nur wenn wir die Vergangenheit hinter uns lassen, werden wir frei, unserer Berufung zu folgen. In diesem Sinne bezieht sich Jesus auf den Untergang von Sodom in seiner apokalyptischen Rede im Lukasevangelium. Hier wird Lots Frau zum Synonym für das unangemessene Zögern angesichts der Eile, die am Ende der Zeiten nötig ist.

Diese Radikalität Jesu betont aber nur eine Seite der Wahrheit. Das Verstehen der Vergangenheit ist notwendig, um Orientierung für die Zukunft zu finden. Und daher sollten wir Lots Frau, deren Namen wir übrigens nirgendwo erfahren, hier rehabilitieren.

Könnte es nicht auch sein, dass Gott vor dem Sich-Umwenden warnt, um Lot und seine Familie zu schützen; dass es nicht um Gehorsam, sondern um Fürsorge geht? Lots Frau wendet sich dennoch um und es könnte der grauenvolle Anblick der zerstörten Stadt sein, der sie erstarren lässt. Gott wollte sie schonen, aber sie schont sich selbst nicht und erstarrt im Angesicht des Leidens. Sie nimmt Anteil am Schicksal der Menschen in der Stadt und zeigt sich so als Vorbild der Anteilnahme und Empathie. Es ist weder der Ungehorsam, noch die Fixierung auf die Vergangenheit, es sind ihre Mitmenschlichkeit und ihre aufgestauten Tränen, die sie zur Salzsäure erstarren lassen.